



ARCHIVEXEMPLAR

Reg.-No. 60008

(6.1.8)

Teil I+II

~~KURZBERICHT~~

Zusammenfassung

über eine empirische Vorstudie zur Entwicklung der
Aufklärungsbroschüre "Verhütung des Alkoholmißbrauches
Jugendlicher im Alter zwischen 16 und 21 Jahren"

TEIL I + TEIL II

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
A. Planung und Durchführung der Untersuchung	1
1. Ausgangssituation	1
2. Das Forschungskonzept	1
2.1 Anforderungen an das Forschungskonzept	1
2.2 Erhebungstatbestände	1
2.3 Erhebungs- und Auswertungsmethoden	3
2.3.1 Sekundäranalysen	3
2.3.2 Leitfadengespräche	3
2.3.3 Gruppendiskussion der Explorateure	5
2.4 Ablauf der Untersuchung	6
B. Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse	8
C. Ergebnisse der Untersuchung - Basisinformation und Explorationsstudie mit 30 Probanden	15
1. Sekundäranalyse	15
1.1 Stichprobe	15
1.2 Alkoholkonsum	15
1.3 Beziehung: Alkoholkonsum - andere Verhaltens- und Einstellungsbereiche	17
1.3.1 Überblick	17
1.3.2 Tabellenanhang zur Sekundäranalyse	22
2. Leitfadengespräche	23
2.1 Ergebniskomplexe	23
2.2 Ergebniszusammenfassung und Vorschläge	24
2.2.1 Ergebnisse, die alle Problemgruppen betreffen	24
2.2.1.1 Störungen in der Gesamtstruktur der sozialen Beziehungen	24
2.2.1.2 Subkulturelle Strukturen der Trinkerguppen	24

	Seite
2. 2. 2 Ergebnisse, die speziell die gelegentlichen Alkoholkonsumenten betreffen	25
2. 2. 2. 1 Störungen der Gesamtstruktur der sozialen Beziehungen	25
2. 2. 2. 2 Subkulturelle Strukturen der Trinkergruppen	26
2. 2. 3 Ergebnisse, die speziell die starken Alkoholiker betreffen	27
2. 2. 3. 1 Störungen der Gesamtstruktur der sozialen Beziehungen	27
2. 2. 3. 2 Subkulturelle Strukturen der Trinkergruppen	27
2. 2. 3. 3 Gefahrenvorstellungen	27
3. Übersummativie inhaltliche Ergebnisse (Gruppendiskussion)	29
3. 1 Problematik der Erhebungsmethode und Erhebungsinstrumente	29
3. 2 Beschreibung der Probandengruppe, Explorationsorte, "Gesprächsatmosphäre"	29
3. 3 Einzelne übersummativie inhaltliche Ergebnisse zur Umsetzung	31
3. 3. 1 Zur sozialen Umgebung der Problemgruppe	31
3. 3. 2 Zur psychologischen Situation der Problemgruppe	31
3. 3. 3 Zu den Informationsbedürfnissen und Informationsstrukturen	32
3. 3. 3. 1 Persönliches Informationsbedürfnis	32
3. 3. 3. 2 Einstellung zu Medien	33
3. 3. 3. 3 Sprachniveau-probleme	33
3. 3. 3. 4 Ansprachetabus	34
3. 3. 3. 5 Ansprachemöglichkeiten der Problemgruppe	35
3. 3. 4 Der Explorateur als Bezugsperson	36
 Tabellen und Kurzbeschreibungen	
1. Zur Sekundäranalyse	
2. Zu den Leitfadengesprächen	siehe Kurzbericht Teil II
3. Die Erhebungsinstrumente der Leitfadengespräche	

A PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG DER UNTERSUCHUNG

1. Ausgangssituation

Wichtig für die Ausarbeitung des Forschungsvorschlages waren folgende grundsätzliche Überlegungen:

- o Zur Zeit existieren noch keine exakten Daten über das tatsächliche Ausmaß des Alkoholmißbrauchs.
- o Die meisten Presseveröffentlichungen dürften aufgrund ihres pseudowissenschaftlichen Charakters eher eine neue "Modekrankheit" aktualisieren als einen wirksamen Beitrag zur Verhinderung des Alkoholmißbrauches leisten.
- o Auf diesem Hintergrund ist vom Auftraggeber eine Broschüre zu entwickeln, die über die Folgen des Alkoholmißbrauches in einer Weise aufklärt, die zu keiner weiteren Aktualisierung des "Problemlösers - Alkohol" führt.

2. Das Forschungskonzept

2.1 Anforderung an das Forschungskonzept

Das vorgeschlagene Forschungskonzept ist darauf abgestimmt, innerhalb des kurzen Zeitraumes

generelle, trendmäßig formulierte Rahmenbedingungen

für die Entwicklung einer Broschüre zur "Verhütung des Alkoholmißbrauchs" (insbesondere von Jugendlichen zwischen 16 und 21 Jahren) herauszuarbeiten.

2.2 Erhebungstatbestände

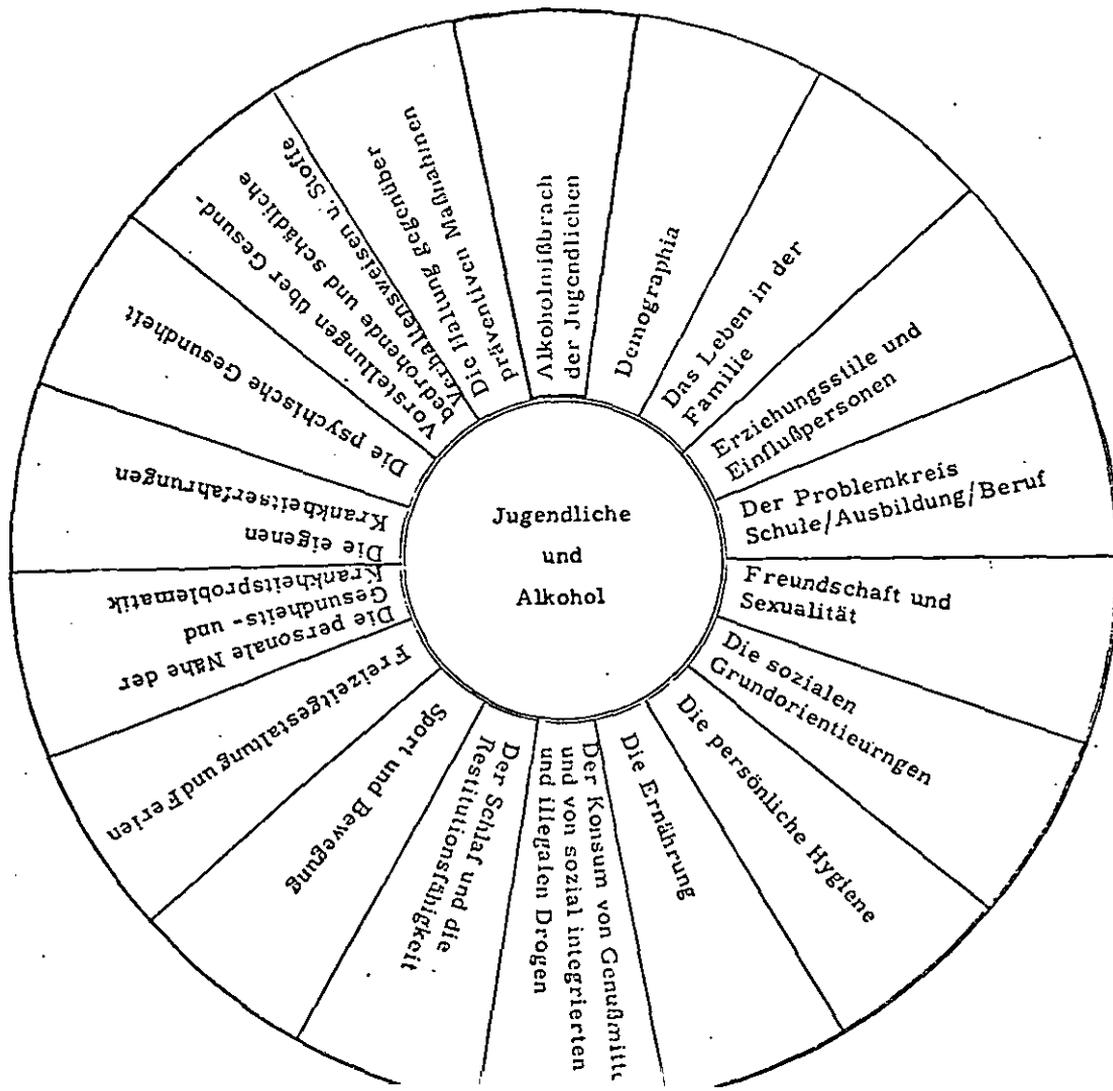
Gerade die Analyse von Rahmenbedingungen für die Entwicklung einer Aufklärungsbroschüre zur Verhütung des Alkoholmißbrauchs setzt voraus, daß sich die Analyse nicht allein auf Einstellungen und Verhaltensweisen im Bereich des Alkoholkonsums konzentrieren darf. Es gilt vielmehr den Alkoholkonsum auf dem Hintergrund genereller Verhaltens- und Einstellungsbereiche zu sehen.

Auszugehen war entsprechend von einem möglichst weitgefaßten Hypothesenkonzept.

Um dennoch die Gefahr einer unüberschaubaren "Uferlosigkeit" des Problems zu vermeiden, mußten aufgrund bereits bestehender Vorinformationen (Sekundäranalysen) Problemeingrenzungen stattfinden.

Grundlage für diese Vorinformationen war die Sekundäranalyse des Forschungsprojektes der BZGA "Gesundheitswissen und Gesundheitspraxis der Schüler in der Sekundarstufe I". Das dieser Untersuchung zugrunde gelegte Modell der sozialen Beziehungsstrukturen der Jugendlichen wurde daher auch bei der vorliegenden Untersuchung für eine Groborientierung über die relevanten Erhebungstatbestände benutzt. Es dient somit zur Ergänzung der im "briefing" festgelegten Erhebungstatbestände (diese werden hier nicht nochmals aufgeführt, da sie in erweiterter Form in der Ergebnisdarstellung erscheinen).

Generelle Verhaltens- und Einstellungsbereiche im Kontext zum Alkoholkonsum Jugendlicher



2.3 Erhebungs- und Auswertungsmethoden

2.3.1 Sekundäranalysen

- Die Sekundäranalysen benutzten die Grunddaten der Untersuchung "Gesundheitswissen und Gesundheitspraxis der Schüler in der Sekundarstufe I", welche repräsentative Ergebnisse (für die BRD) unter anderem auch zum Problembereich Alkoholkonsum der Jugendlichen enthalten.

Obwohl diese Daten sich nicht auf die Zielgruppe der 16- bis 21jährigen Jugendlichen beziehen, sondern auf die jüngere Altersklasse der 13- und 14jährigen Jugendlichen (sowie einer kleinen Gruppe von 15-16jährigen, die mit den jüngeren in der gleichen Klassenstufe waren), waren sie eine maßgebliche Hilfe zur Vororientierung über relevante Problemfelder und dienten als Grundlage für die Erstellung des Leitfadenskonzeptes zu einer explorativen Studie.

- In der Sekundäranalyse wurden die für das Alkoholproblem relevanten Daten (siehe oben, Abb.: "Generelle Verhaltens- und Einstellungsbe-
reiche ...") EDV-analytisch (komplexe statistische Verfahren) untersucht. Dargestellt werden in diesem Kurzbericht nur Ausschnitte der Ergebnisse, die signifikante und für die Gesamtstudie relevante Aussagen ermöglichen.

2.3.2 Leitfadengespräche

- Das Leitfadengespräch wurde für die zu erreichende Zielsetzung der Studie ausgewählt, weil
 - o es geeignet ist, auf die individuelle Problematik des Einzelnen einzugehen,
 - o es geeignet ist, die Vielschichtigkeit einer Problematik aufzuzeigen (und die z. B. für Gruppendiskussionen durchaus erwünschten Homogenisierungstendenzen ausschließt),

- o es geeignet ist, die Ursachen des Alkoholkonsums herauszukristallisieren,
- o es geeignet ist, auf ökonomische Weise auch Extremgruppen zu befragen.

- Da die Qualität von Leitfadengesprächen stärker als die anderen Befragungsformen vom Können und persönlichen Einsatz des Interviewers abhängt, haben wir uns entschlossen, speziell für die vorliegende Untersuchung qualifizierte und durch Beruf und Ausbildung für die Problematik prädestinierte Interviewer einzusetzen:

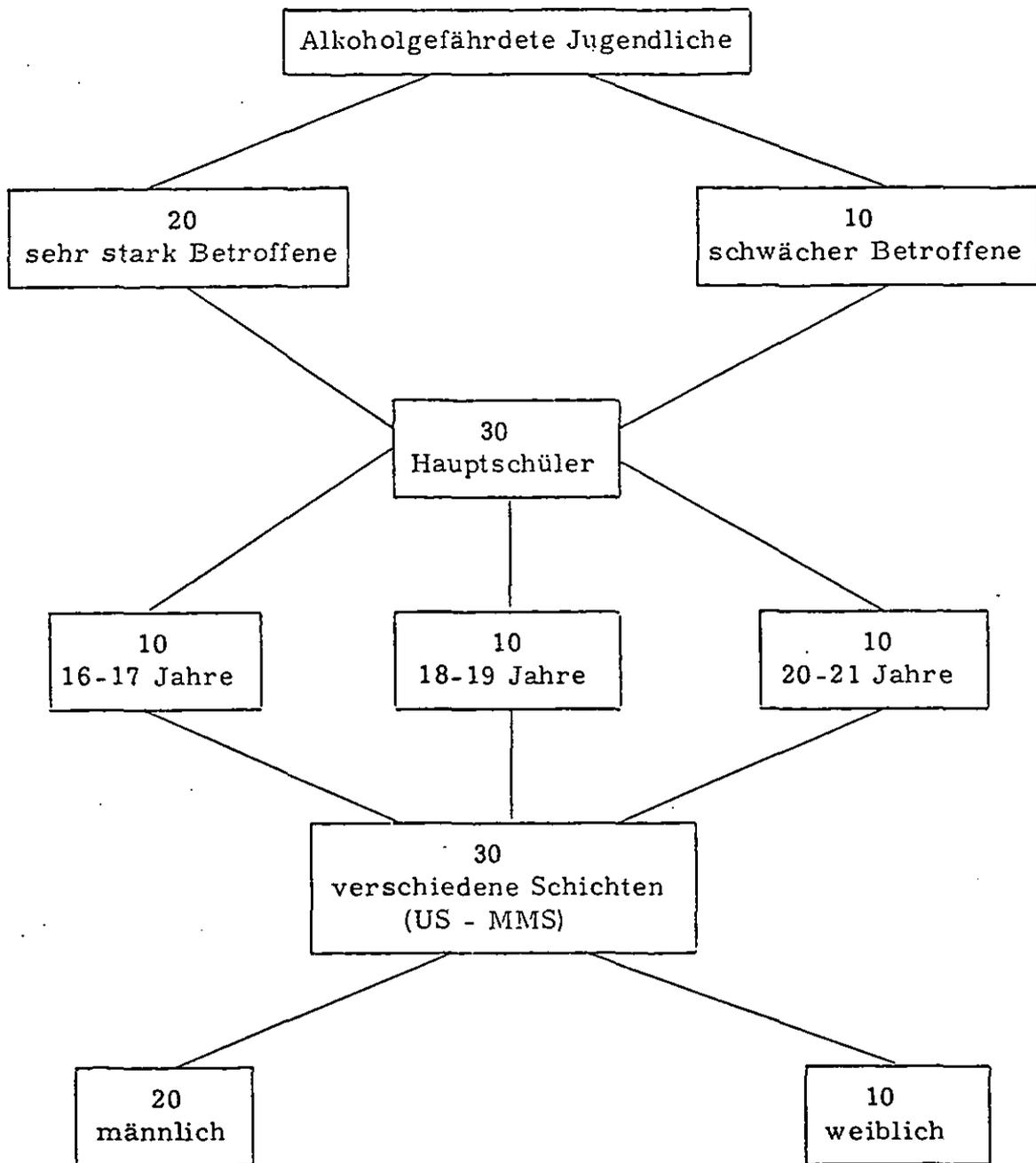
Qualifikationsbedingung war eine sozialpädagogische oder damit verwandte Ausbildung sowie Vorerfahrungen in der Pädagogik der zu untersuchenden Altersklasse.

Die Interviewer wurden ausführlich über die Zielsetzung der Studie informiert (normalerweise erfolgt nur Teilinformation) und in einer mehrstündigen Schulung in die Techniken der Leitfadenuntersuchung eingeführt.

- Die Detailstrukturierung der Explorationen wurde in das Ermessen der Interviewer gestellt, die Explorationsdauer pro Interview wurde nicht vorgegeben, die Interviews mußten jedoch den vordefinierten Problemumfang (siehe Leitfaden) vollständig umfassen. Entsprechend streute die Explorationsdauer stark um den Mittelwert von etwa 2,30 Stunden (1,3 Std. - 5,0 Std.).

- Die Jugendlichen wurden wenn möglich im problementsprechenden "Milieu" befragt (z. B. Gaststätten, Landeskrankenhaus Düren, OT-Bocklemünd). Die entsprechenden Störeffekte (keine vollständige Isolierung des Befragten während der Exploration) wurden bewußt in Kauf genommen, um möglichste Authentizität der sozialen oder Gruppensituation der Jugendlichen als Befragungshintergrund zu gewährleisten.

- Es wurden 30 Leitfadengespräche durchgeführt, die auf folgende Weise quotiert waren:



2.3.3 Gruppendiskussion der Explorateure

Aufgrund guter Vorerfahrungen mit dieser zusätzlichen Erhebungs- bzw. Auswertungsmethode (z. B. BZGA: Projekt zu "Sexualität und Geschlechtskrankheiten") bei qualifizierten explorativen Untersuchungen wurde eine Gruppendiskussion aller am Projekt inhaltlich beteiligten Mitarbeiter (9 Explorateure, 2 Forschungsleiter, 1 Analysefachmann für den qualitativen Teil der Befragung) durchgeführt.

Dieses Verfahren wurde nicht im Angebot (und in der mündlichen Besprechung) aufgeführt, es ergab sich aus dem Verlauf der Untersuchung, unter anderem aus dem besonderen Interesse der eingesetzten Fachexplorateure an einem intensiven und methodischen Gedankenaustausch.

Auch für die Validität (= "Gültigkeit") der Untersuchung besitzt dieses Verfahren einen kaum zu überschätzenden Wert.

2.4 Ablauf der Untersuchung

Nach der Auswertung der sekundäranalytischen Daten wurde ein Leitfadenkonzept erstellt, in das bereits zentrale Ergebnisse der Sekundäranalyse einfließen.

Unmittelbar nach der darauffolgenden Besprechung mit dem Auftraggeber (Information über die Sekundäranalyse, Leitfadenkonzeptbesprechung) wurden sozial-pädagogisch ausgebildete Explorateure ausgewählt und vorinformiert. Zugleich wurde die endgültige Leitfadenfassung erstellt und im Hause vorgetestet.

Es folgte eine ausführliche Schulung der Explorateure (Verfahrensschulung, Zielgruppenbestimmung, allgemeine sozialpsychologische Einführung in die Problematik).

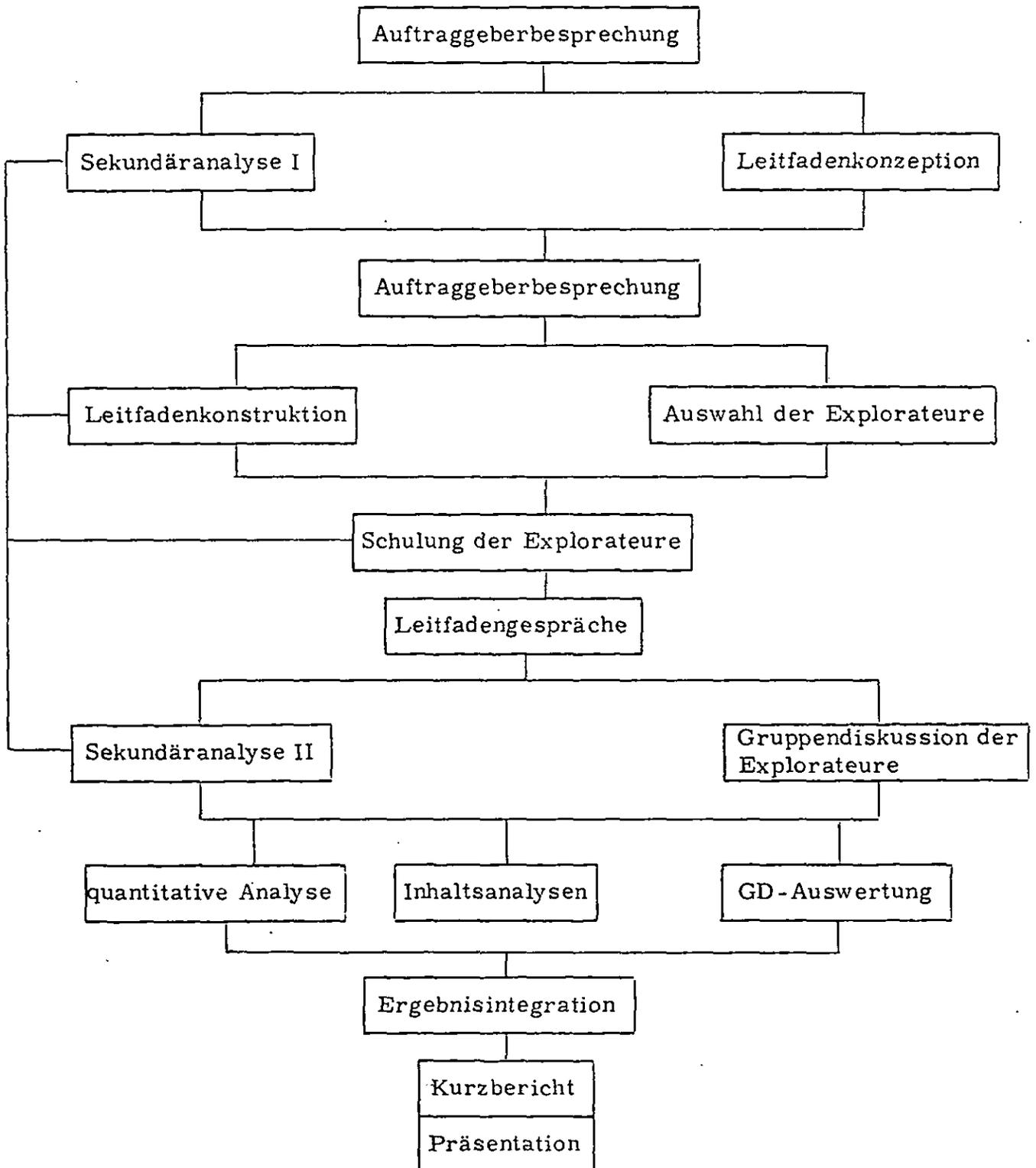
Die Explorationen selbst konnten aufgrund der relativ großen Mitarbeiterzahl (9 Explorateure für nur 30 Leitfadengespräche) innerhalb einer Woche durchgeführt werden, in dieser Zeit bestand eine ständige "Rückkopplung" zur Forschungsleitung.

Nach der abschließenden Gruppendiskussion wurde die Ergebnisanalyse in drei voneinander unabhängig arbeitenden Teams durchgeführt (zur Erhöhung der Reliabilität durch den anschließenden Konsistenzvergleich unabhängig voneinander analysierter Ergebniskomplexe):

1. Team: Analyse der "geschlossenen Fragen" (Scalen usw.)
2. Team: Analyse der "explorativen Phasen"
3. Team: GD-Auswertung und Koordination

Die Integration aller Ergebnisse (Sekundäranalyse bis GD) stand am Ende der Analysearbeit.

Ablaufplan

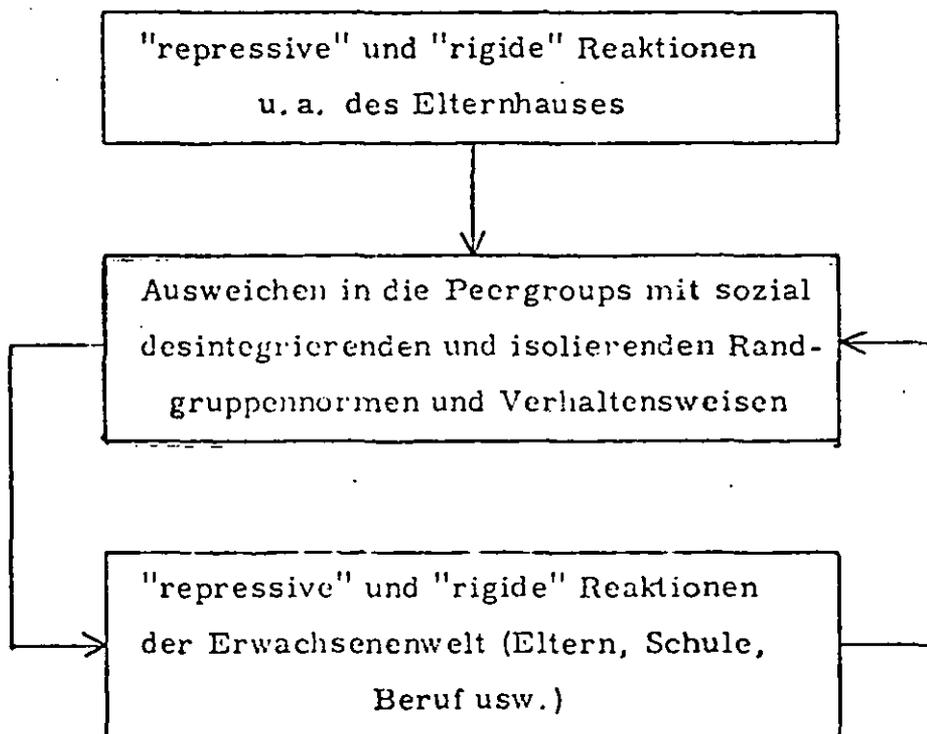


B. Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse

Sowohl in der umfassenden sekundäranalytischen Auswertung als auch in den die Analyse vertiefenden explorativen Leifadengespräche zeichnet sich global das stereotype Bild der gestörten Umweltbeziehung des Jugendlichen ab. Der Entwicklungsprozeß, beginnend bei einer fehlenden natürlichen Vertrauensbasis in der Eltern-Kind-Beziehung bis hin zur völligen Isolation des Jugendlichen, ist stufenweise prägnant erkennbar und wie folgt zu umschreiben:

- keine Vertrauensbasis zu den Eltern
- die Eltern legen Wert auf ein oberflächliches Erziehungsklischee
- für problematische Lebensbereiche (Schule, Lehre, Freundeskreis usw.) existieren keine Gesprächspartner - die Folge, ein generelles Lebensgefühl der Unsicherheit und Ratlosigkeit.
- Als Ausweg aus dieser Ratlosigkeit und Unsicherheit wendet sich der Jugendliche mit besonderer Intensität seiner Peer-group zu, die ausschließlich seine soziale Fremdorientierung bezüglich Normenhintergrund und Verhaltensweisen bestimmt.
- Die zunächst qualitativ bestimmte Kontaktsucht nach echten Freunden entwickelt sich zu einer eher quantitativen Kontaktsucht, die zur völligen Isolation führt. Oberflächliche Kameraden werden anstelle echter freundschaftlicher Beziehungen erreicht.

Der "Teufelskreis" ist definiert:



Die Prägnanz des oben skizzierten Teufelskreises mit dem hohen Stellenwert der Elternhausproblematik darf jedoch nicht dazu verleiten, in einer Aufklärungskampagne den Alkoholmißbrauch Jugendlicher an der Wurzel packen zu wollen. Auch hier sind Zielgruppen voneinander zu unterscheiden, die in Einstellung, Verhaltensweise und Problembewußtsein klar voneinander abgrenzbar sind (vgl. Abschnitte 2. 2 und 2. 3).

Der Gelegenheits-
trinker

- o nimmt die Probleme im Elternhaus, Freundeskreis, in der Schule und im Beruf noch wahr
- o versucht, die selbst wahrgenommenen Konflikte zu lösen
- o sucht in seiner Ratlosigkeit und Unsicherheit, die Probleme durch Alkohol zu überspielen
- o wohl wissend, daß Alkohol kein Problemlöser sein kann (was Angst und zusätzliche Depressionen verursacht).

Für den starken
Trinker bzw.
"Alkoholiker"

sind die Problembereiche Eltern, Freunde, Schule, Beruf usw. nicht bewältigt, aber völlig abgetan. Sein Problembewußtsein konzentriert sich auf die unmittelbar negativen erfahrbaren Folgen des Alkoholkonsums (Kater, Kopfschmerzen usw.) und die nach wie vor - auch bei ihm - bestehende Ratlosigkeit und Unsicherheit.

Auffallend war, daß gerade bei dieser Gruppe der Problembereich "Sex" völlig abgetan wird - und als nicht bewältigt anzusehen sein dürfte.

Für die zu entwickelnde Aufklärungsbroschüre empfehlen wir stichpunktartig:

WAS wird angeboten: eine sachliche Information über die Folgen und Ursachen des Alkoholmißbrauches.

VON WEM wird es angeboten: von einem Absender, der nicht mit dem Zeigefinger droht, sondern detaillierte Analysen über diesen Problembereich vorgenommen hat und nun darüber informiert.

WEM wird es angeboten: Jugendlichen in unterschiedlichem Stadium des Alkoholmißbrauches

WICHTIG: Alkoholiker dürfen auf keinen Fall als Alkoholiker angesprochen werden.

- WORÜBER wird informiert:
- 1.) Der Teufelskreis, soziale Schwierigkeiten-Trinken-soziale Schwierigkeiten, ist dem Trinker weitgehend transparent. Eine Broschüre müßte auf diesem bereits vorbereiteten Boden ansetzen, indem sie diesen Teufelskreis strukturell verdeutlicht und verbe-grifflicht (ohne seinen Zwangscharakter als ausweglos oder allgemeingesellschaftlich determiniert zu beschreiben!!).
 - 2.) Pauschale Ratschläge, die einen Ausweg aus diesem Teufelskreis anbieten, sind jedoch nicht empfehlenswert, da die Person sich darin nicht realistisch wiederfinden kann.

Die Aufklärung und die Problemlösungs-
hilfen müssen der konkreten Stufe der
Problembelastung des Jugendlichen ent-
sprechen.

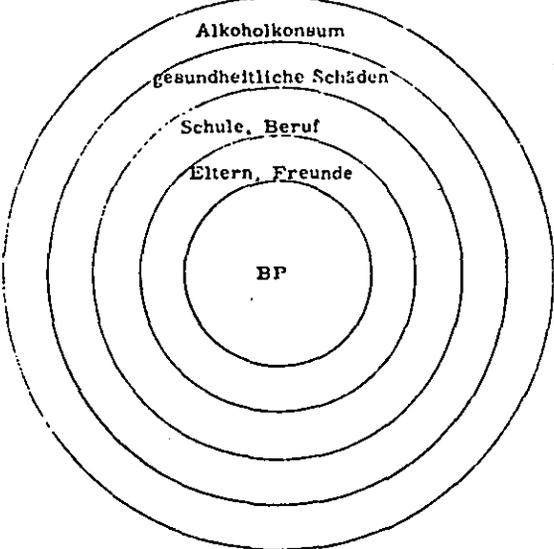
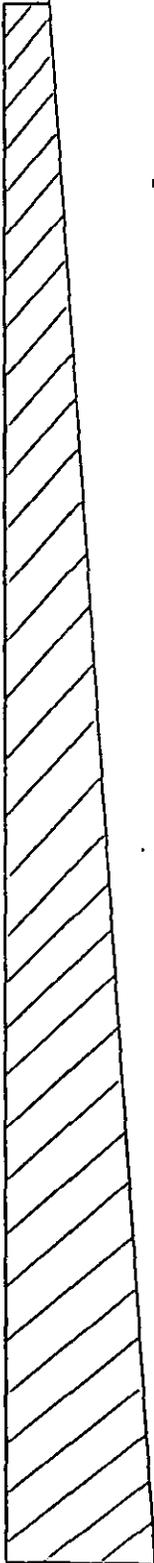
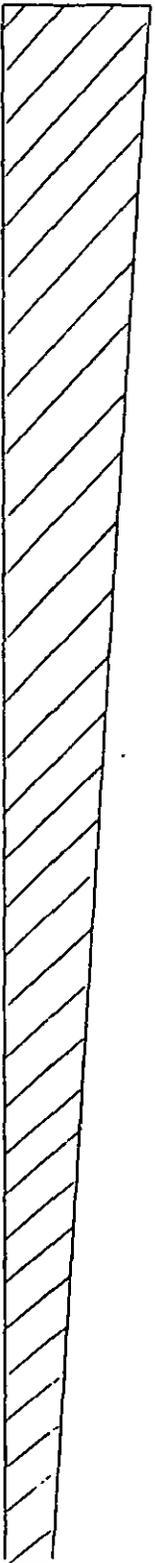
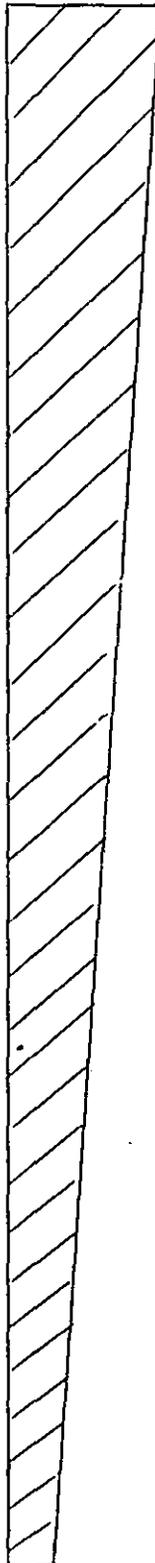
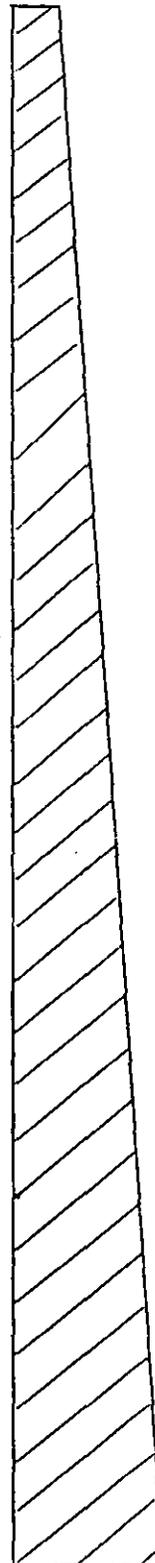
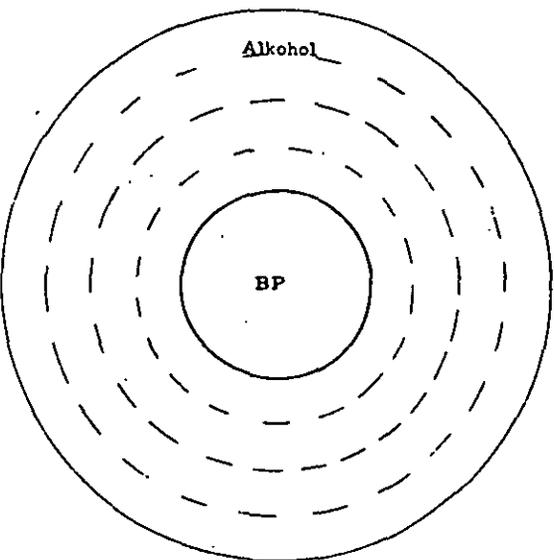
WELCHE globalen
Kommunikationsinhalte:

Drei große Bereiche an Kommunikations-
inhalten müssen gezielt eingesetzt werden

- o gesundheitliche Schäden durch Alkohol-
mißbrauch
- o sozialer Bereich
- o psychischer Bereich

Je nach Entwicklungsstadium eignen sich die drei Kommunikationsinhalts-
bereiche im unterschiedlichen Maße. In folgender Skizze wird versucht,
die Intensität der einzelnen Kommunikationsinhalte zielgruppenadäquat
aufzuzeigen.

In der ersten Spalte ist die Situation des Gelegenheitstrinkers und des
Intensivtrinkers "Alkoholiker" graphisch verdeutlicht. Während für den
Alkoholiker Elternhaus, Freunde, Beruf, Schule und gesundheitliche
Schäden keine relevanten Bereiche sind, stellen sie für den Gelegenheits-
trinker noch Barrieren gegen den Alkoholmißbrauch dar.

Typ	Alkohol konsum	Inhalte		
		Gesundheit	sozial	psych.
				
				

Weitere Vorschläge zur Strukturierung der Kommunikationsinhalte zielen auf eine weitere Differenzierung der Inhaltsgruppen ab (s. unten)

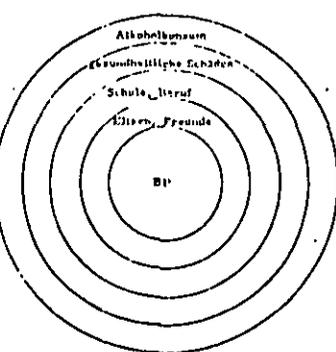
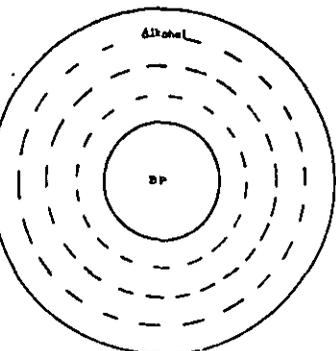
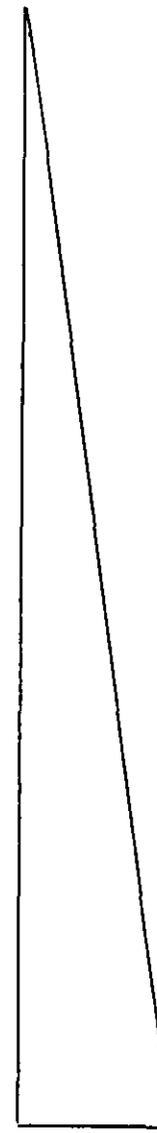
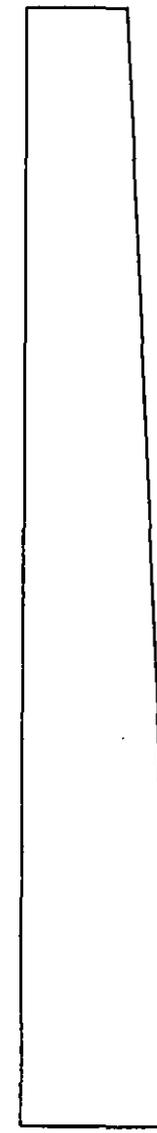
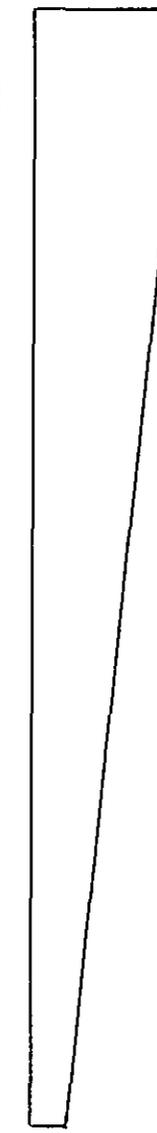
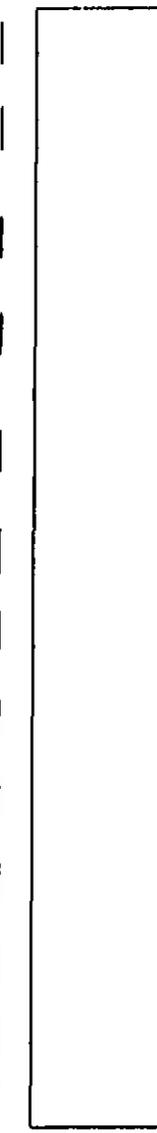
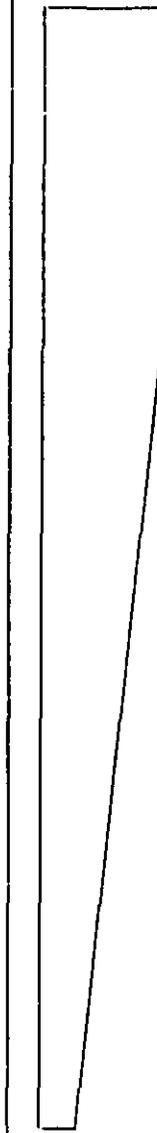
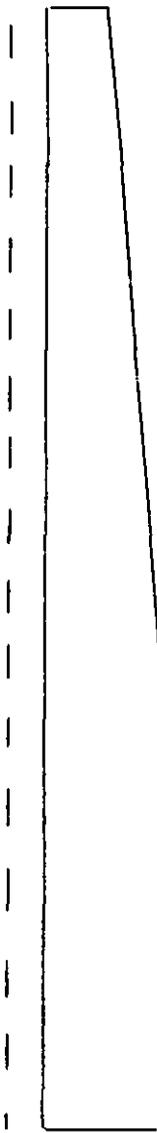
Die Broschüre sollte sich sowohl in Gestaltung als auch in Inhalten und Empfehlungen nicht nur an den latent vom Alkoholmißbrauch bedrohten, sondern ebenfalls an den Alkoholikern orientieren, d. h.

- keine klischeehafte Akzentuierung der Ursachen (der Absender hat "endlich" die Ursache des Alkoholmißbrauches gefunden)

- glaubwürdige und nachvollziehbare Handlungsalternativen - bis hin zu Aussagen: wie kann man einen "Kater" verhindern, um "fit" für den Beruf zu bleiben
oder
bei welchen Symptomen ist eine Entziehungskur unter moder-
ner, fachlicher, ärztlicher Betreuung unbedingt notwendig und was ist in einem solchen Falle zu tun.

- keine sich anbietende Sprachweise: "alles ist Scheiße" mag zwar ein sehr prägnanter Ausdruck sein und auch der Ausdrucksweise einzelner Zielgruppen entsprechen, zur Glaubwürdigkeit der Broschüre wird dieses Sprachniveau jedoch nur wenig beitragen können.

Inhalte

Typ	Alkohol konsum	Gesundheit		sozial			psychisch	
		akut (z. B. Kater)	chronisch (z. B. Lebens- schäden)	Erwachsenen- welt (Eltern, Leh- rer, Beruf)	sozial "ge- sunde Freund- schaft (z. B. Freizeit mit Freunden)	Trinkkommu- nikation (z. B. Spaß durch vernünft. Trink- des Berufs)	psycho-soz. (z. B. Sinn des Lebens)	psycho- vegetativ (z. B. De- press., Nerv.)
 								

C. Ergebnisse der Untersuchung - Basisinformation und Explorationsstudie mit 30 Probanden

1. Sekundäranalyse

1.1 Stichprobe

- Die Sekundäranalyse bezieht sich auf eine Teilstichprobe der repräsentativen Untersuchung (repräsentativ für die BRD) "Gesundheitswissen und Gesundheitspraxis der Schüler in der Sekundarstufe I".
- EDV-analytisch untersucht wurden diejenigen Jugendlichen der Gesamtstichprobe der Schüler bis zum 7. Schuljahr, die bereits Alkohol konsumieren und mindestens 13 Jahre alt sind.
Diese Gruppe umfaßte 860 Schüler, davon 54 % Hauptschüler, 21 % Realschüler, der Rest Gymnasiasten der verschiedenen Gymnasialarten. Die Mehrzahl besuchte das 7. Schuljahr (85 %) und war 13-14 Jahre alt (98 %). 60 % der Gruppe waren Jungen, 40 % Mädchen.

1.2 Alkoholkonsum

- 80 % der untersuchten Altersgruppe "schon mal Alkohol getrunken", davon trinken 20 % zumindest "einmal pro Woche".

ALKOHOLKONSUM

schon mal Alkohol getrunken 80 %

davon trinken:

fast jeden Tag 4 %

einmal pro Woche 16 %

seltener 80 %

Aus dieser Aufstellung wird die "statistische" Gewichtigkeit des Problems "Alkoholgefährdung" ersichtlich: Bei den betroffenen Jugendlichen handelt es sich eindeutig um eine gegenüber der Gesamtheit der Gleichaltrigen kleine Minderheit, der jedoch prospektiv betrachtet (= in bezug darauf, daß es sich erst um 13-14Jährige handelt, die mit wachsendem Alter auch wachsende Kontaktchancen zu Alkohol haben werden) ein viel höheres Gewicht zugemessen werden muß, als es die vorliegenden Daten des ad hoc-Zustands der Altersklasse ausdrücken.

- Die folgende Tabelle zeigt, daß es im Problemfeld Alkohol eine spezifische besonders stark problembelastete Jugendlichengruppe gibt, nämlich die Hauptschüler männlichen Geschlechts⁺ und eine relativ problemferne Gruppe, nämlich die weiblichen Realschüler (und auch die weiblichen Gymnasiasten).

Jugendliche ab 13 Jahren, die Alkohol trinken					
	Gesamt %	fast jeden Tag %	1mal in der Woche %	1mal im Monat %	nur bei bes. Gele- genheiten %
<u>Geschlecht:</u>					
männlich	60	75	75	78	54
weiblich	40	22	25	20	45
<u>Schultyp:</u>					
Hauptschule	52	33	62	48	52
Realschule	21	26	22	26	20
Gymnasium	33	54	23	37	34
N =	860	32	135	52	647

(Abweichungen von 100 % durch gelegentliche Mehrfachankreuzungen)

- + Es deutet sich auch eine Gymnasiastenproblemgruppe unter täglichen Trinkern an, die jedoch aufgrund des kleinen N keine gesicherte Signifikanz besitzt.

1.3. Beziehung: Alkoholkonsum - andere Verhaltens- und Einstellungsbereiche

1.3.1 Überblick

- In der folgenden Abbildung wird ein globaler Überblick über problemrelevante Verhaltensbereiche gegeben. Die Darstellung ist nicht vollständig und im Detail unsystematisch.

In der Tabelle wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit auf Prozentzahlenangaben verzichtet, statt dessen wurden jeweils pro Itemfeld in diejenige der beiden Personengruppenspalten (überdurchschnittlicher Alkoholkonsum, unterdurchschnittlicher Alkoholkonsum) Kreuze gesetzt, in der die entsprechenden Prozentzahlen höher lagen als in der anderen Gruppe.

- Als Gesamtresümee läßt sich feststellen, daß die Jugendlichen mit überdurchschnittlichem Alkoholkonsum sich auch als besonders problembelastete Gruppe in anderen Bereichen als dem der Alkoholgefährdung herausprofilieren:

- o In fast krasser Weise unterscheiden sich die überdurchschnittlichen Trinker bezüglich ihrer Beziehung zum Elternhaus von den unterdurchschnittlichen Trinkern (siehe Tabelle: rechts Mitte): Die "natürliche" Vertrauensbasis in der Eltern-Kinder-Beziehung ist bei den Alkoholgefährdeten nicht gegeben oder stark gestört; sie können ihren Eltern "nicht sagen, was (sie) wirklich denken", können nicht "offen" mit ihnen reden und legen weder bei Schulproblemen noch bei persönlichen Schwierigkeiten Vertrauen in den Rat der Eltern.

Die Eltern werden als Repräsentanten sozialer Unterdrückung erlebt, sie "lassen ... zu wenig Freiheit", "verlangen zu viel Leistung" und legen statt auf ein persönliches Vertrauensverhältnis mehr Wert auf die oberflächlichen Erziehungsklischees der Reinigungserziehung (Tabelle: rechts oben).

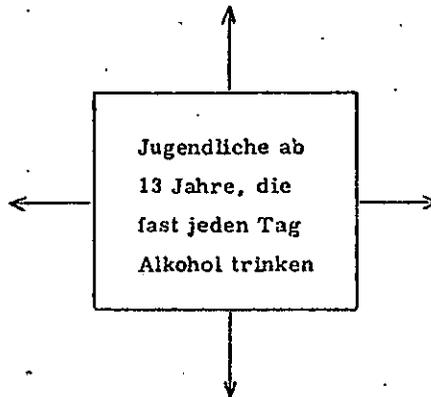
ungesunde Getränke	über φ	unter φ
Kaffee		x
Cola	x	
Bier		x

Hygiene	über φ	unter φ
Waschgewohnheiten: Kopf, Rumpf, Gliedmaßen		x
Sinn des Waschens: damit mich meine Freunde angenehm finden	x	
Reinigungserziehung der Eltern: nicht schmutzig machen	x	

Wirkungen des Alkohols	über φ	unter φ
Alkohol ist sehr nahrhaft	x	
Alkohol macht süchtig		x
Alkohol ist giftig		x

Leben in der Familie	über φ	unter φ
4-Personen-Haushalt	x	
zur Schau gestellter Wohlstand: Farbfernseher, Geschirrspüler, Auto ...	x	
keine Hilfe der Eltern bei den Hausaufgaben	x	
Zufriedenheit des Vaters mit seinem Beruf	x	

gesundheitsschädigende Verhaltensweisen: Einschätzung	über φ	unter φ
viel essen		x
Tabletten nehmen	x	
Alkohol trinken		x
Kaffee trinken		x
Cola trinken	x	
Bier trinken		x



Erziehungstil der Eltern	über φ	unter φ
"kann nicht sagen, was ich wirklich denke"	x	
"kann Probleme nicht offen besprechen"	x	
"sie lassen mir zu wenig Freiheit"	x	
"sie verlangen zu viel Leistung"	x	
Vertrauen bei der Berufswahl	x	
bei Schulproblemen		x
bei persönlichen Problemen z. B. Freunde		x

Freizeitverhalten: Hobbies	über φ	unter φ
Sport und Lesen		x

Freundschaft des Jugendlichen	über φ	unter φ
hohe Kontaktfähigkeit zu Freunden	x	

Soziale Grundorientierung	über φ	unter φ
ausschließlich auf sozialen Kontakt gerichtet	x	
Jugendlicher grübelt oft über den Sinn des Lebens nach	x	

Problemkreis Schule	über φ	unter φ
Jugendlicher geht ungern zur Schule	x	
er empfindet den Unterricht als Stress	x	

Da diese Erziehungsintensionen keine Basis in der emotionalen Beziehung zum Elternhaus haben, bleiben sie weitgehend wirkungslos: die Alkoholgefährdeten werden stärker zur Reinlichkeit ermahnt als die weniger Gefährdeten, sind jedoch objektiv unsauberer (waschen sich weniger und oberflächlicher).

Da der Bereich Reinigungsverhalten ein wesentlicher Indikator für "Assozialitätsprognosen" darstellt (entsprechende Erfahrungen wurden z. B. bei Jugendheimen gemacht), verdient dieses Ergebnis eine größere Beachtung, als es der Anschein einer relativ peripheren Verhaltensweise naheulegen scheint.

- o Der gesamte Familienstil der Eltern Alkoholgefährdeter (Tabelle: rechts oben) besitzt ähnlich wie die Erziehungsinhalte den Charakter einer oberflächlichen Demonstration sozialer Integration: zur Schau gestellt werden sowohl die verdinglichten Statussymbole wie Auto, Farbfernseher, Geschirrspüler usw. als auch die berufliche Zufriedenheit; man bekommt auf den ersten Blick den Eindruck von einer kleinen Welt, in der noch alles "in Ordnung" ist; - wie sehr dieser Eindruck bei näherem Hinsehen trügt, wird die Leitfadenuntersuchung (siehe unten) zeigen.
- o Nicht nur die Beziehung zum Elternhaus ist bei den Alkoholgefährdeten stark belastet, auch die Schule ist ein problematischer Lebensbereich (Tabelle: unten rechts): Der alkoholgefährdete Jugendliche geht nur "ungern zur Schule" und empfindet "den Unterricht als Stress". Da er auch bei seinen Eltern keine entsprechende Unterstützung findet (z. B. keine Hilfe bei den Hausaufgaben), steht er auch in diesem Bereich seinen Problemen ohne Hilfe der Erwachsenen gegenüber; - die Leitfadenuntersuchung wird zeigen, daß Ratlosigkeit und Unsicherheit in fast allen problematischen Bereichen und als generelles "Lebensgefühl" den alkoholgefährdeten Jugendlichen charakterisieren.

- o Da der Jugendliche bei den Erwachsenen keine emotionale Sicherheit und Problemhilfe zu erwarten hat (oder jedenfalls nicht daran glaubt, sie dort erwarten zu können), wendet er sich mit besonderer Intensität seiner Peergroup zu (Tabelle: rechts unten, unten links, oben rechts): Seine soziale Grundorientierung ist ausschließlich auf "sozialen Kontakt" mit Gleichaltrigen gerichtet, die Peergroup wird maßgeblich für den Normenhintergrund und als Verhaltensvorbild (das reicht bis in den Bereich der Reinigungsgewohnheiten hinein: man wäscht sich nicht, weil die Eltern dauernd dazu mahnen, sondern "damit mich meine Freunde angenehm finden").

Entsprechend der besonderen Bedeutung der Kameradengruppe für den alkoholgefährdeten Jugendlichen entwickelt er eine "höhere Kontaktfähigkeit zu Freunden" als andere Jugendliche seines Alters; - die Leitfadenuntersuchung wird zeigen, daß dieses Kontaktbedürfnis und die entwickelte Fähigkeit zum freundschaftlichen Kontakt zu einer Art "Kontaktsucht" führt, die "echte" freundschaftliche Beziehungen zugunsten oberflächlicher "Trinkkameraderien" in den Hintergrund drängt. Dies führt zur weiteren inneren Isolation des Jugendlichen und verstärkt die Grundstimmung der Ratlosigkeit und Unsicherheit, zu der bereits im Elternhaus (siehe oben) die Basis gelegt wurde. Gerade aufgrund der inneren Isolation bekommt die "Ersatzbefriedigung" äußerlicher und oberflächlicher Kontakte geradezu Suchtcharakter, der Jugendliche zwischen 16 und 21 Jahren (siehe unten) sucht den oberflächlichen Kneipenkontakt wegen seiner inneren Isolation, jedoch ohne wirkliche Hoffnung, dadurch aus ihr befreit zu werden, die Kontaktquantität ersetzt qualitätsvolle befriedigende soziale Beziehungen zu Elternhaus, Schule, Beruf und auch zu wirklichen Freunden^{+) .}

+) Fast alle unsere Explorateure erlebten am eigenen Leib, wie stark sich die alkoholgefährdeten Jugendlichen an jede Person klammern, von der sie den Eindruck gewonnen haben, daß sie sich wirklich für die Problemlage interessiert.

- o Der Gesamtkomplex der psycho-sozialen Belastung des alkoholgefährdeten Jugendlichen manifestiert sich in der neurotizistischen Problematisierung der Daseinsproblematik ("ich grübele oft über den Sinn des Lebens nach").

- o Ein weiterer Einstellungsbereich der Übersichtstabelle, die Beziehung zu Genußmitteln (u. ä.) und Alkohol (oben links, rechts oben und Mitte) bedarf keiner näheren Erläuterung, - der Alkoholgefährdete unterschätzt die gesundheitsschädigenden Wirkungen des Alkohols (betont dagegen andere Bereiche wie "Cola" und "Tabletten nehmen"). Bedeutung besitzt dieses Ergebnis vor allem zur Rechtfertigung einer Aufklärungsstrategie, die die Wissensvermittlung (Wirkungen, Schädigungen durch Alkohol) mit in Vordergrund stellt; - die Leitfadenerforschung wird jedoch auch zeigen, daß eine rein sachliche Wissensvermittlung ohne Bezugnahme auf personelle Hilfen (z. B. persönliche Beratung) nur auf geringe Apperzeptionsbereitschaft stoßen wird.

1.3.2 Tabellenanhang zur Sekundäranalyse

In der voranstehenden Gesamtübersicht sind Detailstrukturen der Sekundäranalyse nicht transparent, es empfiehlt sich daher zur Problemabrundung und -differenzierung die entsprechenden Einzeltabellen zu Rate zu ziehen. Die Tabellen sind, nach den folgenden Gliederungspunkten geordnet, im Tabellenband (Teil II) aufgeführt.

1. Familie und Erziehung
2. Der Problemkreis Schule
3. Freizeit, Freundschaft, Sexualität
4. Die persönliche Hygiene
5. Einstellungen zur Ernährung und zum Genußmittelkonsum
6. Die psychische Gesundheit
7. Gesundheit und Krankheit

2. Leitfadengespräche

2.1. Ergebniskomplexe

- Die Ergebnisse der Untersuchung können in diesem Kurzbericht nicht im Detail beschrieben werden. Um dennoch jeden "Datenverlust" zu vermeiden, wurde der Tabellenanhang nach Erhebungskomplexen gegliedert und die Tabellen zu den Explorationen so aufgebaut, daß sie als Berichtsteile zu lesen sind.

Es wird daher empfohlen, die Tabellen nicht als bloßen Anhang anzusehen, sondern als Kurzdarstellungen der folgenden Problemkomplexe:

1. Daten zur Person
2. Daten zu den Eltern
3. Beziehungen zu den Eltern
4. Beziehungen zu den Freunden
5. Problemstrukturierung
6. Folge und Wirkungen des Alkoholkonsums
7. Informationsbedürfnis
8. Bereitschaft zur Verhaltensänderung

- zu den Gewichtungsfaktoren:

Alle Zahlenangaben zu den weiblichen Probanden und zu den gelegentlichen Alkoholkonsumenten sind in den Tabellen mit dem Faktor 2 gewichtet.

Dies war erforderlich, um die Vergleichbarkeit der Zahlen zwischen den Befragtenkategorien zu erzielen, ohne durch Prozentuierung der absoluten Zahlen den falschen Anschein einer großen quantitativen Untersuchung zu erwecken.

die Gruppen von N = 20 wurden nicht gewichtet, die Gruppen von N = 10 wurden auf N (gew.) = 20 hochgewichtet.

2. 2. Ergebniszusammenfassung und Vorschläge

2. 2. 1 Ergebnisse, die alle Problemgruppen betreffen

Der Untersuchungsansatz ging nicht von Extremgruppen aus, sondern stellte zwei Stufen der Problembelastung dar: Entsprechend traten die Hauptprobleme der starken Alkoholiker bereits in der Gruppe der gelegentlichen Alkoholkonsumenten in statu nascendi auf.

Zwei Problembereiche müssen unterschieden werden:

2. 2. 1. 1 Störungen in der Gesamtstruktur der sozialen Beziehungen:

- zum Elternhaus
- zu Schule / Ausbildung / Beruf
- in den sozialen Fähigkeiten überhaupt

2. 2. 1. 2 Subkulturelle Strukturen der Trinkergruppen:

- Trinkverhaltensspezifische Kontaktformen (entsprechende Ingroups mit trinkverhalten-verstärkenden subkulturellen Normen und Rollenbeziehungen; Trinken als Zugehörigkeitssymbol).
- Innere Isolation (mentale Reservate) gegenüber der Trinkersubkultur (Ablehnung der Kommunikationspartner und der eigenen Trinkerpeergroup als Ganzes).
- Ablehnung des "Gesamtverhaltenskontexts Trinken" auf der Dimension Bedürfnisbefriedigung (Trinken macht "eigentlich" keinen Spaß; ist keine befriedigende Ersatzhandlung, Trinken

ist keine anerkannte Problemlösung; Trinken wird als Problemverursachung und Verstärkung erlebt; die ständige Bewußtseinspräsenz des Teufelskreises "Lebensprobleme - Trinken - Lebensprobleme" verhindert auch die ersatzweise Bedürfnisbefriedigung durch Trinken: die Lebensfrustration setzt sich in der Trink-situation fort).

2. 2. 2 Ergebnisse, die speziell die gelegentlichen Alkohol-
konsumenten betreffen

2. 2. 2. 1 Störungen der Gesamtstruktur der sozialen Beziehungen:
Die "heile Welt" funktionierender sozialer Beziehungen
zu Elternhaus, Schule / Ausbildung / Beruf ist für
diese Gruppe noch Hintergrundnorm.

Die Selbstverständlichkeit "gesunder" sozialer Interaktionen ist dieser Gruppe aufgrund eigener Erlebnisse und besonders aufgrund ihres Fremdbildes vom chronischen Alkoholiker ("dann ist sowieso alles zu spät") für die eigene Person fragwürdig geworden, man hat Angst vor sozialem "Absacken" und versucht sich selbst durch das Schreckbild vom Alkoholiker zu relativer Zurückhaltung gegenüber dem Alkohol zu motivieren.

Eine Ansprache dieser Gruppen durch Aufklärung
über Konsequenzen des Alkoholkonsums und Hilfe-
stellungen zu sozialer Rehabilitation ist erfolgver-
sprechend.

2. 2. 2. 2 Subkulturelle Strukturen der Trinkergruppen:

- Die mentale Reservation gegenüber Trinkerkommunikation ist auch hier gegeben. Aufgrund der weniger ausschließlichen Bedeutung der Trinkergroup (die Brücke zu anderen Interaktionsformen sind noch nicht abgebrochen) dürfte eine Ansprache dieser Gruppe, durch das Angebot von Alternativverhaltensmodelle zum Trinken (z. B. Kontaktmöglichkeiten, Freizeitgestaltung, befriedigende Arbeitsbeziehungen) im Gegensatz zu den starken Alkoholikern (s. u.) noch auf eine gewisse Akzeptanzbereitschaft stoßen.

- Der Gesamtkontext des Trinkers ist strukturell lockerer als bei den starken Alkoholikern: Trinken besitzt im stärkeren Maße den Charakter eines zwischenzeitlichen Moratoriums gegenüber den Lebensproblemen, man fühlt sich noch nicht in der "Falle" des Teufelskreises 'Probleme - Trinken - Probleme' so ausweglos gefangen wie die stärker problembelasteten Gruppen und verhält sich entsprechend 'entkrampfter' in der Trinksituation (es macht mehr "Spaß", das trinkbegleitende Verhaltensspektrum ist differenzierter).

Für die Aufklärungskampagne hat das die Konsequenz, daß ein Angebot von Ratschlägen zu "vernünftigem Trinken" (mit dem ein Minimum an gesundheitlichen und sozialen Belastungen und ein Maximum an gefahrenunbeschwertem Vergnügen verbunden ist) diese Gruppe ansprechen wird.

2. 2. 3 Ergebnisse, die speziell die starken Alkoholiker
betreffen

2. 2. 3. 1 Störungen der Gesamtstruktur der sozialen Beziehungen:
Die Brücken zum "normalen" sozialen Verhalten sind
zumeist abgebrochen. Bereiche wie Familie/Schule/
Ausbildung/Beruf werden daher in keinem direkten
verhaltensrelevanten Zusammenhang zum Trinkver-
halten gesehen. Der Kausalzusammenhang wird
zwar verstanden, die subkulturellen Formen der
Trinkstrukturen haben sich jedoch soweit verfestigt
und vom Gesamtbezug sozialen Lebens isoliert, daß
ein realistischer, persönlich gangbarer "Weg zurück"
durch Aufklärungsmaterial nicht mehr glaubwürdig
dargestellt werden kann.

2. 2. 3. 2 Subkulturelle Strukturen der Trinkerguppen:
Dies Trinken ist Gruppennorm, die normgebende
Gruppe wird jedoch "moralisch" abgelehnt ("alles
Arschlöcher") die informelle Mitgliedschaft zur
Trinkerpeergroup wird als eine Art "Zwangsmit-
gliedschaft" erlebt, aus der es keinen Ausweg als
den in noch stärkeren Isolationen gibt.

Da der "Verhaltenskontext Trinken" keine echten
positiven Erlebniswerte besitzt, ist bezüglich einer
Aufklärungskampagne kein motivierender Zugang
über eine Beschreibung "vernünftigen" oder "durch
Mäßigung lustvollen Trinkens" möglich.

2. 2. 3. 3 Gefahrenvorstellungen:

- Chronische somatische Gefahrenvorstellungen treten
in dieser Gruppe nicht auf, die Zielgruppe ist durch
entsprechende Aufklärung nicht ansprechbar.

- Seelische Folgeerscheinungen des Alkoholikerstatus werden als gravierend empfunden (Depressivität, Nervosität u. Ängste, Fragwürdigkeit des "Sinns des Lebens" bis zu Selbstmordgedanken), jedoch nicht konkret auf Alkohol, sondern auf ihr Gesamtdilemma (Familie, Beruf usw.) bezogen. Eine Ansprechbarkeit über diese Problemkomplexe ist zwar gegeben, der konkreten Verhaltensbezug zu den Trinkgewohnheiten jedoch schwierig herzustellen (Man trinkt z. B. nicht nur um der Depression zu entgehen, sondern auch um zu demonstrieren, "daß das Leben Scheiße" ist; Trinken wird so als habituelle Darstellungsform des Trinkers funktional autonom und dadurch schwer auflösbar).

- Akute Folgeerscheinungen des Alkoholkonsums stehen im Vordergrund der Problemreflexion über Trinken und Alkoholschäden. Die Ansprechbarkeit dieser Gruppe über Ratschläge, die auf diesen Problemkomplex, zielen ist chancenreich. Zur Interessenweckung (damit man eine Broschüre überhaupt zur Hand nimmt) sollte dieser Komplex auf jeden Fall mit in den Vordergrund gestellt werden.

3. Übersummativie inhaltliche Ergebnisse (Gruppendiskussion)

3.1. Problematik der Erhebungsmethode und Erhebungsinstrument

- Die Kritik richtet sich grundsätzlich gegen die Methode einer teilstrukturierten Befragung, die Mehrzahl der Explorateure hätte eine völlig offene Exploration (ohne vorstrukturierte Erhebungsinstrumente) vorgezogen, da sie eine "größere Flexibilität" und dadurch "subtilere Rückschlüsse auf die Psychodynamik der Befragten" ermögliche.
Im Vertrauen auf die eigenen Berufserfahrungen im Problemfeld hätte man sich eine selbständigere Vorgehensweise zugetraut.

- Die Detailkritik bezog sich vor allem auf den Problemkomplex "Informationsbedürfnis", es hätten sich allgemein in diesem Bereich Blockaden ergeben, die auf einer grundsätzlich problematischen Einstellung der Befragten gegen informierende Institutionen beruhten. Die entsprechenden Fragen erweckten den Eindruck, daß es dem Explorateur nicht um die spezifisch persönliche Problematik des Befragten ginge, sondern um die Zwecke und Interessen einer Institution oder Behörde. Mit einer Ausnahme gelang es jedoch allen Explorateurs mit dieser Schwierigkeit in befriedigender Weise fertigzuwerden.

3.2. Beschreibung der Probandengruppen, Explorationsorte, "Gesprächsatmosphäre"

- Abgesehen von den Probandengruppen, die durch die Quote vorgegeben waren, profilierte sich besonders eine Gruppe der Alkoholgefährdeten als in Verhalten und Einstellungen relativ konsistenter Personenkreis

heraus, nämlich diejenigen Jugendlichen, die aufgrund ihrer Alkoholgefährdung oder aufgrund früheren oder rezenter Drogenkonsums bereits mit Therapie oder sozialpädagogischer Betreuung Kontakt hatten: Bei ihnen wurde ein differenzierteres, aber auch abstrakteres und oft klischeehaftes Problembewußtsein beobachtet. Man war weniger bereit, auf die konkrete persönlichkeitspezifische Problematik einzugehen, und fühlte sich als "Opfer" schicksalhafter Verstrickungen relativ wohl.

- Bezüglich der Erhebungsorte versuchten die Explorateure weisungsgemäß in den "natürlichen" Lebens- und Interaktionsbereichen der Probanden zu explorieren, zum Teil erwies es sich jedoch als günstiger, die Personen von ihrer Gruppe zu isolieren (In einem Fall verbot der "Führer" der Peergroup dem angesprochenen Jugendlichen seiner "Clique" das Gespräch). Gesprächsorte waren: Gaststätten, Parkanlagen, Wohnungen und Wohngemeinschaften der Jugendlichen, Wohnungen der Explorateure, SSK, Landeskrankenhaus Düren, Sozialdienst PBZ Merheim, "Offene Tür" Bocklemünd.

- Die Gesprächsatmosphäre war generell nicht von vorneherein durch ein Vertrauensverhältnis zum Explorateur gekennzeichnet, dieses mußte erst während des Gespräches gegen ein anfängliches Mißtrauen aufgebaut werden. Geling dies, so bestand eine große Bereitschaft sich auch bezüglich privater oder intimer Probleme auszusprechen.

Auch bei Gesprächsbereitschaft bestanden doch bei einem Teil der Probanden "konditionelle" Schwierigkeiten zur längerdauernden Konzentration auf ihre eigene Problematik. In solchen Fällen mußte die Exploration unterbrochen und zu einem späteren Zeitpunkt neu aufgegriffen werden.

3.3. Einzelne übersummativie inhaltliche Ergebnisse zur Umsetzung

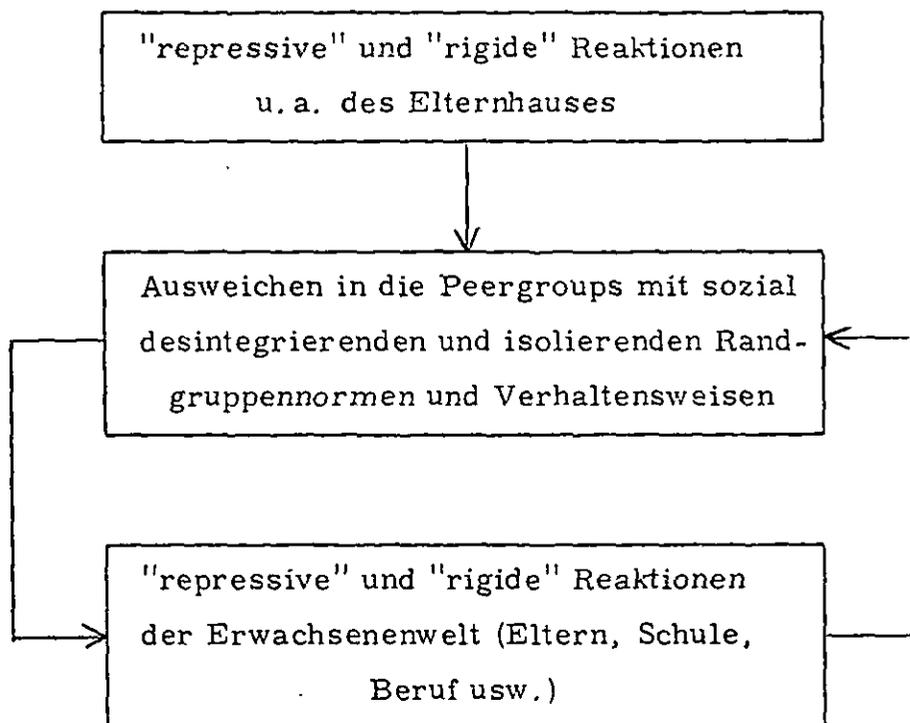
3.3.1 Zur sozialen Umgebung der Problemgruppe

Diesbezüglich bestätigten sich in vollem Maße die bereits oben dargestellten Ergebnisse der Sekundäranalyse:

Problembasis war wieder in fast allen Fällen die defiziierte Familienbeziehung und entsprechende emotionale Isolation der Jugendlichen, sowie die soziale Desintegration im Ausbildungs- und Berufsverhältnis. Daraus ergab sich fast generell eine soziale "Überwertigkeit der Peergroup", die aufgrund ihrer subkulturellen Struktur die soziale Außenseiterposition der Alkoholgefährdeten weiter verstärkt und letztlich ebenfalls keinen emotional stabilisierenden Rahmen bietet. Symptome und Wirkungen dieser sozialen Desintegration waren (vor allem bei den männlichen Jugendlichen) bis in die freundschaftlichen und erotischen Partnerbeziehungen nachzuverfolgen: feste und als "haltbietend" empfundene Beziehungen sind kaum anzutreffen, der jugendliche Alkoholiker leidet am Mißlingen "echter" Kontakte: "Wenn ich eine feste Freundin hätte, würde ich wahrscheinlich weniger trinken".

3.3.2 Zur psychologischen Situation der Problemgruppe

Die psychologische Situation der Problemgruppe wurde von den Explorateursn als eine Art "Teufelskreis" beschrieben, aus der die seelische Isolation des Jugendlichen und seine Orientierungs- und Hilflosigkeit eigenen Problemen gegenüber resultiert.



3.3.3 Zu den Informationsbedürfnissen und Informationsstrukturen

3.3.3.1 Persönliches Informationsbedürfnis

Ein persönliches Informationsbedürfnis besteht durchaus, spezifische Informationsbarrieren (siehe unten) erzeugen jedoch einen objektiven Informationsmangel der Problemgruppe.

Das Informationsproblem wird vor allem vom Gesichtspunkt des richtigen taktischen Vorgehens aus als schwierig eingestuft, die grundsätzliche Informationsbereitschaft ist von seiten der jugendlichen Alkoholiker weitgehend gegeben.

3.3.3.2 Einstellung zu Medien

Die Einstellung zu Informationsmaterial in Form von Broschüren, TV-Werbung etc. ist ambivalent: Für die eigene Person wird die Relevanz und Brauchbarkeit jedlichen Aufklärungsmaterials bezweifelt, für andere Mitglieder der Eigengruppe jedoch wird dieses als sinnvoll und verhaltensbeeinflussend eingeschätzt.

Werbemedien wie TV-Werbung würden sich durch die kommerzielle Alkoholwerbung für den Aufklärungsbereich Alkoholgefahren disqualifizieren, für Broschüren gilt dieser Einwand nicht.

3.3.3.3 Sprachniveauprobleme

- Das Problem der Ansprache der Zielgruppe auf angemessenem Sprachniveau stellte sich weniger in der Form einer grundsätzlichen Diskrepanz im Sprachniveau (zwischen Explorateursprache und Zielgruppensprache) dar; als viel gravierender erschien den Explorateuren die Unfähigkeit der meisten Probanden, sich auf längere Dauer auf der Ebene begrifflicher Abstraktion zu bewegen: Nicht Verständigungsschwierigkeiten, sondern Konzentrationsschwächen, geringe Belastbarkeit der Ausdauer und schnell nachlassendes Interesse bilden die Hauptschwierigkeiten bei der Ansprache der Problemgruppe. Diese Apperzeptionsbarrieren müßten bei der Erstellung von Aufklärungsmaterial vor allem berücksichtigt werden.

- Ein weiteres Problem ergibt sich aus den legasthenischen Schwierigkeiten vieler Mitglieder der Zielgruppe: Fehlende Lesegewohnheiten und die offensichtliche Unsicherheit gegenüber schriftlichen Materialien zeigte sich deutlich im Umgang der Probanden mit den Leitfadenslisten (viele kamen ohne Hilfe der Explorateure damit nicht zurecht).

3.3.3.4 Ansprachetabus

- Aufgrund der erkannten Wichtigkeit der Elternhausproblematik (als Problembasis), könnte man leicht zu dem Schluß kommen, das Aufklärungsproblem bei dessen Wurzeln zu packen und die Elternhausproblematik zum zentralen Punkt oder "Aufhänger" der Aufklärungskampagne zu machen.

Dies hat sich als grundsätzlich falsch erwiesen: Für die betroffenen Jugendlichen ist das Elternhaus eine "abgeschlossene Sache", ein Problem, welches zwar nicht innerlich bewältigt, aber äußerlich "endgültig erledigt" ist und daher aus dem Problemzusammenhang ausgeklammert wird.

- Zu berücksichtigen ist auch ein weiteres Ansprachetabu: Die Jugendlichen wollen selbst auf keinen Fall als Alkoholiker angesprochen werden: "Ich fühle mich nicht als Alkoholiker weil ich zwar oft trinke, aber wenn ich Lust hätte, jederzeit aufhören könnte". - Der Alkoholiker ist sich zumeist der Suchtkonsequenz seiner Alkoholbindung nicht klar bewußt, er verdrängt den Zwangscharakter seines Trinkverhaltens.

Eine Ausnahme machen Jugendliche, die bereits mit Entwöhnungstherapien in Berührung gekommen sind (siehe oben), sie sind in gewissem Sinne stolz darauf, als Alkoholiker im Blickfeld des Interesses zu stehen.

- Ein mehr formal bezogenes Tabu muß nochmals erwähnt werden: Die Ansprache sollte nicht offensichtlich von öffentlichen Institutionen oder Behörden ausgehen (z. B. "Broschüre des Gesundheitsministeriums", "gelebt, geliebt, geraucht, gesoffen - und dann auf Kathrin Focke hoffen"), da die Alkoholiker aufgrund ihrer persönlichen gesellschaftlichen Erfahrungen (z. B. im Beruf, Schule) nicht ohne weiteres ein Problemverständnis von Institutionen der Erwachsenenwelt erwarten.

3. 3. 3. 5 Ansprachmöglichkeiten der Problemgruppe

- Die von den jugendlichen Alkoholikern selbst präferierte Anspracheform ist der direkte menschliche Kontakt zu einer Bezugsperson, die glaubwürdig ihr persönliches Interesse an den Problemen des Jugendlichen darzustellen vermag.

- Auch eine schriftliche oder visuelle Information zum Alkoholproblem müßte durch ihre Darstellungsform den Charakter der Abstraktheit und Persönlichkeitsferne - soweit dies in solchen Medien möglich ist - vermeiden.

- Als besonders erfolversprechend kann laut Aussage der Jugendlichen der Versuch bewertet werden, über eine Informationsbroschüre den konkreten (= genau beschriebenen) Weg anzugeben, auf dem es ihnen möglich ist, zu persönlichen Kontakten mit problemzuständigen und -interessierten Personen zu gelangen.
Vorgeschlagen wurde die Angabe von Adressen oder Telefonnummern von Ärzten, Beratern, Sozialarbeitern etc. , die im näheren Umkreis (wird betont!) der Jugendlichen erreichbar sind.
Der Alkoholiker muß durch die Art der Beschreibung solcher Kontaktwege den sicheren Eindruck gewinnen können, auf jeden Fall ein offenes Ohr für seine Probleme (im weitesten Sinne) zu finden. Er muß auch sicher sein, dort nicht nur auf die "üblichen Ermahnungen" oder bloßen Gefahrenhinweise zu stoßen, sondern auch konkrete und übergreifende Lebenshilfen angeboten zu bekommen.

Solche erwünschten Lebenshilfen sind: Freizeitberatung, Bewältigung der Arbeitsprobleme, "Alternativprogramme fürs Saufen", Kontakt-hilfen, Partnerschaftsberatung, Werte vermitteln, "die dem Leben einen Sinn geben".

3.3.4 Der Explorateur als Bezugsperson

Das ausgeprägte Bedürfnis der jugendlichen Alkoholiker nach persönlichem Kontakt, bzw. nach einer festen Bezugsperson, zeigte sich schon im Versuch, den Kontakt zu den Explorateuren auch über das Leitfadengespräch hinaus aufrechtzuerhalten.

Ein Explorateur erzählte uns z. B.:

"Am nächsten Tag schellte es bei mir, da stand der Typ vor der Tür, mit einer Lebensmitteltüte ("er hatte mir am Vorabend den Eisschrank leergefressen") und jeder Menge Freunde, die ähnliche Probleme hatten, die machten es sich gleich bequem, zogen sich die Schuhe aus und wollten ausgerechnet bei mir alle ihre Probleme auspacken".

EXEMPLAR-NR. :

BERICHT:

GRUNDAUSZÄHLUNG:

FRAGEBOGEN:

_____:

_____:

_____:

Nachdruck, Vervielfältigung oder Veröffentlichung von
Ergebnissen dieses Gutachtens sowie die Weitergabe
über den Kreis der Vertragspartner hinaus, ganz oder
teilweise, bedarf unserer ausdrücklichen Genehmigung.